

## Bezugs-Preis

In der Hauptgeschäftsstelle oder bei den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Verkaufsstellen abgezahlt: zweitjährlig 4.450,- bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Haus 4.550,- Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich 4.6,- Man abonneert ferner mit entsprechendem Vorauszahlung bei den Postkontrollen in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Augsburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Donaumärkten, der Osteuropäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur Kreisland durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Johanniskirche 8.

Filialen:  
Alfred Hahn vorne, D. Klemm's Sohn, Universitätsstraße 3 (Paulinum), Louis Lösch, Katharinenstr. 14, part. und Königspatz 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 27. December 1900.

Nr. 657.

94. Jahrgang.

### Die Wirren in China.

#### Ein Conflict zwischen deutschen Soldaten und der chinesischen Polizei von Shanghai.

Der "Ostasiatische Lloyd" berichtet unter dem 13. November über einen schon kurz erwähnten, mittlerweile wohl erlebten Zwischenfall:

Am Freitag, den 9. November, stünden gegen 7 Uhr, haben in einem Thebae des North Honan Road zwei deutsche Soldaten mit dem Wirth Streitigkeiten bekommen und ihn bei dieser Gelegenheit schwer in gewaltsamer Weise aufgeföhrt. Der Wirth wandte sich um Hilfe an die zunächst gelegene Polizeistation, von welcher alsdann ein Beamter und in dessen Begleitung ein Kollege, dem Bevölkerung nach ein ehemaliger Angehöriger der Polizei — einkroten. Beide Männer schlugen zu den Soldaten, begleiteten sie in freundlicher Weise, nahmen auch eine Tasse ihnen angebotene Thee an. Der Zugang des Polizeibeamten war nicht der übliche mit Helm. Der Wirth trug diele mehr ein dantesches Käppi, ähnlich dem der französischen Soldaten, verschaffte ihm auch die deutschen Mannschaften für einen französischen Kameraden gehalten haben wollen. Die Feuerkunstlinge gaben den Soldaten bald darauf durch Worte und Gebärden zu verstehen, sie wollten lieber fortgehen und noch ein anderes Local aufsuchen. Diesem Vorleiche klappte nun die deutschen Soldaten gefolgt; ihm in Kürze nach seinem neuen Freunden und so fortgegangen und nicht lange darauf, von diesen geführt, in einen nur nach erlaubten Hof eingetreten, von dem mehrere Stufen zu einem Hause emporführten, das sie als das neue Local ansahen. Hier fand sie plötzlich von einer Anzahl Männer, auch uniformierten Chinesen, umringt worden, die sie festgehalten und ihren Seitengewehre zu brausen verhinderten. Die Soldaten haben sodies Thun für einen Angriff auf sich gehalten, geglaubt, in einem ihnen gelegten Hinterhalt gefangen zu sein, und sich daher mit aller Kraft gegen ihre Bedinger gerichtet. Bei dieser Gelegenheit zog der anfangs erwähnte uniformierte Polizeibeamte seinen Revolver und schoß den einen Soldaten, der sich gerade nach einem Mann umwandte, der ihm das Seitengewehr entzog, doch rückte eine Kugel durch die Brust. Der andere Soldat, dem gleichfalls sein Seitengewehr von rücksichtslos entzogen worden war, hat sich mit Händen und Füßen nach Möglichkeit vor Wehr gefestigt, ist aber schließlich überwältigt und mit Polizeiknüten und Fäusten derartig zusätzlicht worden, daß er, aus einer schönen Kopfsmunde blutend, bewußtlos zusammenbrach.

Sowohl die thotsächlichen Ereignisse, zu denen der "Lloyd" bemerkte:

Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die Soldaten bei ihrem Verhalten im Thebae nicht ganz nüchtern gewesen sind und daher den urästhetischen Anfall zu dem an sich durchaus berechtigten Einschreiten der Polizei gegeben haben. Ebenso gewiß aber muß man das ganze Verhalten der Polizeibeamten in dieser Angelegenheit als einmal unangemessen, dann aber auch die Beugung zum Waffengebrauch in gräßlicher Weise übertrieben darrichten. Es liegt kein Zweifel vor, den Angaben der Soldaten zu misstrauen, daß sie den sich im Thebae zu ihnen sehenden Mann in Uniform für einen französischen Kameraden, aber niemals für einen Polizeibeamten gehalten hätten. Man wende sich nun in die Loge der Zunft hinein, die den Gläubern sind, mit Freunden in ein neues Vergnügungsgebäude zu gehen, und auf einem schlecht erbaulichen Hofe plötzlich von Männern umringt werden, die sie festhalten und zu entwaffnen suchen. Bei nur einem Nachdenken würde sich der die Festnahme leidende Beamte sagen, daß ein solches Verfahren bei den Feigunehmenden den Glauben nicht nur erodieren könnte, sondern geradzu zerstören müsse, sie seien in einen Hinterhalt gelockt worden, um beraubt oder massakriert zu werden. Dass sie

sich solches ruhig gefallen lassen sollte, ist denn doch etwas zu viel verlangt. Ebenso kann man unmöglich erwarten, daß sie die verblüffte Situation sofort richtig erfassen. Daraus hinderte sie, ganz abgesehen von der verblüffenden Üblichkeit, schon der Umstand, daß sie die fremde Sprache nicht verstehen konnten und allem Anschein nach auch nicht ganz nützen wären. Der Verlust der Entwaffnung in der thotsächlich erfolgten Weise ist darum als mindestens in hohem Maße unzweckmäßig zu bezeichnen.

Doch nun das Besondersste, der Gebrauch der Waffen durch die Polizeibeamten. Als Wurm hierfür steht doch wohl allgemein der Grundsatz, daß Gewaltmaulsie, nur dann von ihrer Waffe Gebrauch machen dürfen, wenn es sie darum handelt, einen thotsächlichen Angriff abzuwehren, und auch dann hat die Art und Weise des Waffengebrauchs der Schreiter des jenseitigen Fusses zu entsprechen.

Gegen diesen Grundsatz ist in gräßlicher Weise verstoßen worden. Man hatte den Soldaten die Seitengewehre von hinten entzogen; sie waren also mehr oder minder wehrlos. Aus welchem Grunde man daher den einen Mann mit einem Polizeikäppi niederschlug und dem andern gar eine Kugel, noch dazu von hinten, durch die Brust jagte, ist schlechterdings nicht einzusehen. Man hätte das, was man erreichen wollte, wirklich billiger haben können. Das Ganze erweckt sich als ein Act empörender Brutalität, der — besten können die Betreffenden sich überzeugt halten — keine reelle Sühne finden wird. Der Schreiter fügt bereits hinter Schloß und Riegel und hat eine Anklage, die seinem Vergehen entspricht, zu gerichten.

#### Neue Kämpfe.

\* Berlin, 26. December. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 24. December: Am 22. d. Monats um 22 Kilometer südlich Chiao-tchou (halbweg zwischen Peking und Tsingtao) auf angeblich 2500 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie gekämpft. Chinesen sind mit großer Stärke unter Zuziehung von 5 Jägern und 4 Geschützen in Richtung auf Tsingtao geflossen. — Ebenso wie am 16. in Peking gegenabliegenden Tag unter 21. geschickte Gleich die Colonne des Majors von Haine handelt es sich voraussichtlich um neu gesammelte Reiterei jener zerstreuten Truppen.

\* Peking, 26. December. (Weltung d. "Agence Havas"). Die Chinesen griffen eine französische Truppenabteilung in der Umgegend von Tscha-tchou (?) im Süden von Peking an. General Bailloud schlug sie nach heftigem Kampfe, nahm die Stadt und setzte sie in Brand. Die Chinesen verloren etwa 1000 Mann; die Franzosen hatten keine Verluste.

#### Christenmassacre.

\* Die Londoner Blätter melden vom 21. d. Monats aus Peking: Wie Missionare berichten, haben die Bojer am 21. d. Monats in einem Dorf 35 Meilen östlich von Peking 12 Katholiken ermordet; 8 verbrannten in der Kirche. Die militärischen Verbündeten haben die Verfolgung der Sachen in die Hand genommen.

#### Vom Untergang der „Gneisenau“.

Jetzt bringt die "Union Mercantil" aus Malaga vom 18. d. zusammenhängende Schilderung des Rettungswesens weiter in Wollenkopf, die sich den bisherigen kurzen Angaben anfügen läßt. Die "Gneisenau" lief auf und liefte um 10 Uhr 45 Minuten. Der erste, der an der Seite stand, war Lauge-Tau, der von der Seeseite in einem Boote einfuhr und, die Gefahr einsehend, möglichst schnell an Land sprang und sich

dann nach dem Punkte bogte, wo die "Gneisenau" aufgesunken war. Damit schwang man ihm eine Leine zu, an der ein Tau befestigt war. Nachdem er letzteres an sich gezogen hatte, vermeidete er es jedoch nicht festzumachen. Er schwamm sich daher so auf, er das Tauende in der Hand hielt, während die an Bord sich mit den Händen daran hielten. Auf diese Weise gelang es, fünfzehn Personen zu retten. Da sich dann aber drei Leute auf einmal an das Tau gehängt hatten, vermochte Lauge-Tau nicht mehr Kraft zu halten, so daß die drei ins Wasser fielen und auch Tau hineingezogen wurde. Er vermochte jedoch zwei den Deutschen zu retten, indem er sie zwischen die Leine und ihnen dann herausholte, wogegen der dritte ertrank. Unterdeß waren an derselben Stelle angelangt: José Sellés, Führer des Dampfers "Marques de Luque", Ramón Bustamante, Führer einer Barke, der Fischer Vicente Lingueira, der Löffelkasten Bernabé Guerres und José Alvarado Compte. Diese beschäftigten sich zunächst damit, daß Tau in einem Ringe an der Molenmauer festzumachen, so daß nun die Mehrzahl der Gefangenen sich mit großer Leichtigkeit und Sicherheit retten konnte. Allerdings fielen dabei auch manche Leute ins Wasser, wenn in der Folge der Schwankungen des Schiffes das Tau schwankte oder plötzlich wieder straffte, so daß sie den Stoß nicht auszuhalten vermochten. Um diejenigen zu retten, die auf diese Weise zugeschworen worden waren, an dem Ring an der Hafenmauer ebenfalls fest zu halten, was auf diese Weise Denjenigen, die bis mit dem Wasser kämpften; auf diese Weise entgingen die Deutschen der Gefahr, von der Brandung wieder weggestellt zu werden, während andererseits die an Land befindlichen sich beim Rettungswerk durch Festhalten an der Leine ebenfalls auf den drohenden Wellen sicherten konnten. Da nur das eine Tau und die eine Leine zur Verfügung standen, machten sich nun Deutschen, die hier nicht nützlich waren, mit der Rettung derjenigen zu beschäftigen, die zwischen die Riffe angepreßt wurden. Da Bord schwammen sich an der Reede an Steuerbordseite — wo dem Lande zunächst lag — die Mannschaften nach dem Komptop und dem Bug, die den Rissen ganz nahe waren, und suchten dann, an dem Tau herüberzukommen; es fielen immer welche zwischen den Strand und die Riffe, und bei der Rettung an den leichten waren mit L. Compte, Morique und dem Komptop auch zahlreiche Deutsche thätig, die sich bereits auf die schwimmende Rettungsschiffchen wogebogen hätten. Es ist ein Trost, daß die Leute das Commandanten angtrieben worden sei, und nun in aussichtsreicher Orte zuhause, wo Großmutter, Großmama und Oberfründlichkeit herrsche. — In den ersten Berichten hielt es ein deutscher Offizier habe sich aus einem Rettungskoat wieder ins Meer geflüchtet, um einen untergehenden Kameraden zu retten. Auch war ein französischer, Paul Léchat, gerettet worden, der sich an dem Rettungswerk beteiligte. Es bediente sich bei den beiden Melungen um eine und dieselbe Rettungsschiffchen: Herr Léchat hatte sich um über seiner Rücken entledigt und war in die Wellen gesprungen; er hat mehrere Schiffbrüchige gerettet. Der Leichtenfeuerboot am Mittwoch rettete auch Goncalo Gonçalves aus Madrid bei. — Wit ernährten die Thotsäcke, daß einer der Schiffbrüchigen noch am Abend mit den Wellen in der Nähe des Montevideo kämpfte. Es war, wie sich herausstellte, ein zu Hause blieb mit Streifen getrocknet Schuhmacher. Mehrere Leute aus Argelia (Provinz Mursia) und Cartagena unternahmen das erfäßliche Rettungswerk in einem Boote; viele meldeten, brachten sie den Schwimmer glücklich ans Land.

Wie die "Agence Havas" meldet, erlitt der Marine-commandant von Malaga es für unwohl, daß er Captain Reichmann auf die Gefährlichkeit des Unterplattes der "Gneisenau" aufmerksam gemacht habe. Die Schiffscaisse mit 25000 £ in Scheinen und Münzen, die vom Schlamm schon teilweise arg beschädigt waren, ist gerettet. Die überlebenden Offiziere span-

## Feuilleton.

### Rauhfrost.

Rolle von J. Schinner.

Rechtsverweis.

"Ich kennst Du wieder in die Schule geben", — Wollstein's heile Stimme war es, die mit diesem Aufruf die weit abschweifenden Gedanken des drei Erwachsenen in die Wirklichkeit zurückrief. Eili schaute förmlich zusammen. Der verklärte Ausdruck ihres Gesichts wußt einem ersten, fragenden, ihre Augen richteten sich auf die Mutter.

"Ja, ja! Du hast viel nachzuhören — indeß — mein lieges Mädchen wird dies in ihrer Zeit fertig bringen!" Sie strich ihr Haarstrick über den Scheitel. Das kleine Mädchen lächelte die liebevolle Ermutigung. Sie verstand die Stimme ihres Mutterherzens, das den Jugendpfad ihres kleinen Kindes aufzuhören ließ mit den kleinen, unschuldigen Freuden eines sorglosen Kindes; schmähte nicht, als mit dem schweren, oft unerträlichen, allen Fröhsinn des Herzens erstickenden Wahrnehmungsbereich. Auch des jungen Mannes Herz durchdrückte nicht der gleiche Gedanke, denn mit Blick und Ausdruck des Gesichts als mit den kurzen Worten fragte er: "Was das sein?"

"Ja — es ist die Bedeutung einer Unverständnis, welche uns nur darum ihre Höhe ergeben will", sagte Frau von Kronau sehr und fügte dann noch hinzu: "Aber es ist auch mein Wille und der meiner Tochter!" Damit wollte sie jeden weiteren Gespräch beenden.

Ludwig verstand sofort, und nun hatte er nur den Wunsch, es ihr so leicht als möglich zu machen. "Wollen wir mit einander weiterreden, Fraulein Eili? Trete Schmalenbergs sein! Ich habe auch noch zu lernen!" Er streckte ihr die Hand entgegen, und freudig leuchteten ihre Augen in die seinen, und sie lächelte.

Bon diesem Tage an hatte das süße Rücksicht ein Ende.

Wunderbarlich mochte sich Eili auf den Weg mit glänzenden Augen, glühenden Wangen und einer stillen, seligen Erwartung in den bleibenden Augen, die sich nur zu oft bekämpfte. Der "Bauß" fügte es fast immer, daß sie ihm beigegeute. Der Weg führte ihn ja gerade an ihrem Seminar vorbei, und dann war es ein Gruß, ein Bild, eine Blume, die stammte, und doch so leicht, die beiden jungen Herzen immer mehr entzündete und zu einem hinzu. Wenn der dochende Professor alsdann die

Grundbedingungen zur Ausübung des örtlichen Berufes immer wieder hervorholte und festgestellt und als unerlässlich ein klares Auge, eine feine Hand und ein freies Herz ebenstellt und fragte, ob keiner besonderen Rücksicht Ludwig Stern den anderen als ein leuchtend Beispiel vorstelle, dann lächelte dieser wohl sehr zu hause, in dem seine Augen standen, doch nur ihr liebes Bild, in seinen Fingergriffen vibrierte der Druck des Herzens, und in seinem Herzen hatte die Liebe ihren Platz aufgeschlagen und regte sein ganzes Leben und Lachen. Eili aber blieb wie der Frühling selbst, sie sang und lachte in erstaunlicher Lebensfreude und war glücklich, ohne zu wissen, warum.

Wochen und Monate schwanden im Fluge, und die großen Herzen standen vor der Thür.

Drücken Sie mir die Hand, Fraulein Eili, heute spüle ich den letzten Triumph aus, um unsere Daseinsberechtigung, wollte er sagen, ließ aber sofort inne, als sie erschrocken dagestanden waren.

"Ach, das leidige Gramen — ich bekomme schon Herzschläfen, wenn ich daran denke, und zum Hebst kommt mir auch d'ran!"

"Schon? Nun, vielleicht kann ich es Ihnen erzählen?" Sie saß ihm fragend an, ohne ihn zu verziehen, er aber dachte wohl ein paar Jahren früher sich den ausbedungenen Platz zu suchen. Doch war er gewohnt, mit ihr wie mit einem Kind zu verkehren, einfach, ohne alle Etiquette, nur mit dem Zwecke, die Unterredung mit Frau von Kronau ihm anzulegen.

"Wir werden uns wohl zwei, drei Tage nicht sehen, aber dann — best! müssen Sie mir Glück wünschen und dann gratulieren, noch ehe ich nach Hause reise."

"Das thue ich auch von ganzem Herzen — es wird sich wohl gehören", rief sie leise, schen in Entsetzen, denn sie sah einen ihrer Lehrer kommen.

Sein Herz fühlte vor stürmischem Verlangen, ihm war, als müsse er sie gewaltsam zurückhalten, sich heute schon seines Schatzes verabschieden.

Roch einmal wandte Minor das englähnde Lächeln ihm zu, während er grüßend, ehe sie hinter den hohen Vorhang verzweifte. —

"Vor Dich umarmen, Junge, Du hast Dich brav herausgeputzt!" Mit diesen Worten trat ein gräßerer, hässiger Herr von der Aula der Universität Ludwig entgegen.

"Vater — Du — so unerwartet!" Freudig leuchteten die bunten Augen auf und er preiste beide Hände Jesum entgegen.

"Hast und lange genug die Ehre Deines Besuchs entzogen,

daß vor ei wohl Zeit, einmal nachzuholen, ob Dich denn wirklich bloß die angestrengte Arbeit zurückhält. Nur — ich habe eben gehört, daß Du und nicht gekrönt bist. Mutter und Geschwister erwarten sehrlich an Dich den neuen Doctor!"

Er sah sehr befriedigt aus, der alte Herr, trok bei vielen Sorgfalten um Stirn und Wangen, dem spärlichen, grauen Haar an den eingefunkten Schläfen und dem herben, gräßlichen Zug um die schmalen Lippen. Während der eben gefrochenen Worte war ein leises, verlogen Roth in des Doctors Gesicht getreten; eine Erregung lag dichtlich in ihm auf; sollte er den glänzlichen Moment benutzen und seinem Vater Wohlgefallen machen, ihn um Gewährung — um seinen Sohn zu retten?

"Ich dachte, wir nehmen ein kleines Bootlein ein — Du kommst eine Gefechtschiff gebrauchen, hast sie redlich verdient." Damit schob der Untergouvernator Stern seinen Arm in den des Sohnes, der sich eilig von seinen glücklosen Freunden verabschiedete. Ludwig hätte gern den Weg zu Fuß nach dem Bettelwesen verfolgt; ihm drängte es, an der Stelle vorüberzugehen — und allein fünfzehn Personen das Leben gerettet hatte und dabei mit den drei Deutschen ins Wasser gefallen war; da Tau den Degen nicht zu fassen vermochte, warf der Commandant ihn einem Gendarmerie-Uнтерoffizier zu. — Der Dampfschiffsführer

"Ich wollte Dir vorhin schon Mitteilungen machen, die vielleicht dir nicht in Verbindung stehen; nur, da wir gerade ungestört sind, bitte ich Dich für einen Augenblick um freundliches Gehör."

"Das ist ja eine recht feierliche Einleitung, ich hoffe, daß mein Sohn mich nichts Unangenehmes zu berichten hat, — setzen wir uns dazu."

Ein leises, unbekügeliches Mutterlachen lag in den kalten Wörtern, die nun plötzlich jede bergende Spannung zurückdrängten. Eben wollten die beiden Herren auf dem kleinen Bettdecken Platz nehmen, als Eili plötzlich an die Thür klopfte und dieselbe auch schon geöffnet wurde.

"Das muß man gerade das durch die Zeitungen erfahren, um noch feststellen seinen Glückwünschen anbringen zu können", fuhr der Eintrittende laut und lebhaft zu scherzen, indem er den über entgegengesetzten beiden Sterns die Hand zum kräftigen Freundschaftshandschlag bot.

"Richt zu spät — im Gegenteil", meinte der junge Doctor ab, indem er auf den Tisch deutete.

"Ja, bis in die Aula kann man damit nicht reisen; ich habe mein Bild mit der Zeitungsknotz in Verbindung und erlaube mir, Dich hier abzuwarten."

Der Habichtslehrer wandte sich dann an seinen alten Freund, der sich wie bedachtlos zurückzog und nun auch wahrschienlich meinte, daß die zur Schau getragene Heiterkeit nicht so ganz den Herzen kam.

"Ich brauche Dich doch nicht erst zu versichern, daß ich so wie bei Dir vorgesprochen wäre, schon um Deine Tochter zu begleiten. Sie befindet sich doch wohlhaft?"

"Das könnte ich gerade nicht sagen — indeß, es ist nicht von Bedeutung, und ich will hoffen, daß die Freude Ihre gehörige Wirkung thut — sie ist nämlich schon drei Wochen fort — auf Körnerchen, Wüstig Woche reiste ich auch. Doch nun — bitte — ich hätte Appell!"

Er hatte Alles kostig gesprochen, nun drängte er den Untergouvernator, lab den Doctor mit einer Handbewegung ein und vervollständigte dann selbst die kleine Runde. Mit freundlicher, drängender Rücksicht ließ er den beiden Herren gar nicht Zeit zu einer Frage, und die dargebotenen Gläser übten auch eine beruh

bein 1000 £ für die hinterbliebenen der Besatzung das gleichzeitig untergegangenen "Fischerboot", "Carmen". Die Nachbardeutsche Kolonie summte 5000 Preises zur Belohnung der spanischen Seelute, die sich bei dem Rettungsversuch beworben haben; auch andere Sammlungen sind im Gang. Verschiedene deutsche Colonien in Spanien sandten Krüze für die Gründer der Extratenen. Spanien wurde die Habe der Kaiserin verhöhlt. Die dort Frau schickte den deutschen Consul 1000 £ für die Überlebenden der "Gneisenau", außerdem Leben ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der vorsätzliche Kommandant der "Gneisenau" verfasste den in Reich und Welt aufgestellten Mannschaft die Postkarte des Kaiserin, die mit donnerndem Herzen begrüßt wurde. Ein Teil des Offiziercorps der "Gneisenau" bleibt verläufig in Malaga.

## Der Krieg in Südafrika.

### lage in der Kapkolonie.

V. Lord Kitchener ist genötigt, übermals große Truppenmassen zu konzentrieren und das Gefechtsrtheil gegen die Boeren vom Neuen zu beginnen. Erfolg wird er nur haben, wenn er das Groß seiner Arme im Norden der Kapkolonie konzentriert und so in die Lage kommt, die kleinen Vorortabteilungen, welche sich im Caledon-district und noch weiter nördlich um das wichtige Provinz- und Munitionsspeicher de Karr (an der Bahnhofskapstadt-Kimberley), vor Allem aber südlich von Bloemfontein im Drakensberg-Berge festzuhalten, mit überlegenen Streitkräften zu umgeben und so zum Rückzug und endlich zur Kapitulation zu zwingen. Die Truppenconcentration freilich nicht befunden leicht von Statten gehen, da die Eisenbahndämme an vielen Stellen vom Unermüdeten und die Brücken vielfach von den Boeren zerstört sind. Bedeutend in Frage gestellt wird der Erfolg der Operationen Kitchener's weiter darum, daß es bei der planmäßigen Decentralisation der Boeren ein sehr ausgedehntes Gebiet ist, über das er seine Streitmacht verteilen muß und daß er gezwungen ist, einen großen Theil seiner Arme im Freistaat, wo die Welt den Bogen aus dem Sumpf spielt, und in Transvaal zurückzufallen, wo nach Boerensammelns, namentlich die unter Delarey, sich fachbar zu machen wünschen. Unbedingt ist es doch noch recht fraglich, ob die Vereinbarung der Fortsetzung der Belagerung in Pongé und die Übertreibung an den Prinzen Tsching den Kuren in China auch nur zu einer einzigen Räuberumtriebung "helfen" wird. Das S. -Hun-Tschang bei dem feindlichen Acte der Übergabe des Strafantrags, über den leider der Angetheilte zu befinden hat, nicht zugewiesen gewesen, soll allerdings nicht als Symptom anzusehen sein. Man sieht und mit und wie geben die Verhinderung, wenn auch "ohne Gewißheit", weiter, daß der tatsächlich beobachtete Herr wirklich sehr leidend und schwach ist. So viel von China. Aus Südafrika liegen wichtige Neuigkeiten nicht vor. Aus dem Inlande sind höchstens Nachrichten zu verzeichnen. Eine verjüngt gilt und persönlich und soll hier abgetragen werden. Die "Deutsche Tagesszeitung" will nicht mehr hören, daß die agrar-conservativen und, wie hinzugefügt ist, die marxistischen Parteien den Berliner Hypothekenbankenwindel nicht behaupten, wie sie gelöst haben würden, wenn die Schulden nicht überwiegend conservatorische Leute wären, respektive sich als solche — das aber mit einem Erfolg — aufsparten hätten. Wir hatten, als wir diese differenzielle Beobachtung feststellten, das Drama des Bandes der Landwirthe gar nicht in dieser Form im Auge gehabt. Da es sich aber besonders getroffen fühlt und auch seinen Gewissenszuwand durchaus verzerrt, daß es in von ihm beliebter, auch auf Tressfahrt der eigenen Fehler beruhend, unverhältnismäßig Urvollkommenheit des Gütes gerate auch das untersucht, was den Bund der Landwirthe zunächst angeht, nämlich die im "Leipziger Tagel" hervorgehobene Schädigung kleiner Landwirthe, in sicher mir nicht an, zu erklären; auch die "Deutsche Tagesszeit" behandelt, wie andere conservative Blätter, den Fall Sander-Schmidt extensiv und intensiv sehr viel spärlicher, als es verwandte Fälle, besonders den Fall Sternberg behandelt und ausgeschaut hat. Dass die Juristin auch den radikalen Agitator Zubringer Wundt, der Wohlgefallen des Justizministers der Preußischen Hypothekenbank ist, zu Gute kommt, ist eine beklagende Reaktionstheorie, die aber nichts an dem Urtheile ändert, daß conservative und antisemitische Wähler gegenüber dem Hypothekenbankenwindel ihre Verantwortungsfähigkeit in einer Weise verleugnen, die ihnen gewiß nicht zusätzlichen wider, wenn die Haupthypothekenliberalen kein würzen und wenn sie gut sind. Erster und Friedrich Saal und Ober-Sachsen. Ein aufsehenerregender Vollsitzung aber, mag er im Nebengeschehen auch das Verboten einer Judenfrage anmerken, darf die Südwirthe größteren Wollschädlinge nicht mildere berichten als die jüdischen; am allermeisten darf er den Schmelzgau, der von den Unihaten eines nichtjüdischen Betreibers aufgeht, verdeckt verbergen, während durch eine tendenzielle Beschädigung des Verbrauchs, die die Schädigungen eines Judentums verbreitet. Das ist aber angesichts des Gesetzes der Halle-Sander und Sternberg, welch letzterer übrigens nicht als Jude geboren ist, in rechtlicher Weise geschehen. Wir eintreten und bei dieser Gelegenheit eines Auspruchs, den das Anfang der achtziger Jahre ein nicht weniger als philosemitisch gerichteter Universitätslehrer gehabt hat und der lautete: "Das eigentlich Beste an der Thatsache, daß Juden unter uns wohnen, ist, daß, wenn wir uns als Nation verstünden, wir in der Gemeinschaft immer einen Standhaben bei der Hand haben, mit dem der gute Deutsche sich vergnügt über die eigene Verhältnisse hinstellt." Wirkliche Patrioten sollten, ohne Rücksicht auf ihre Partei- und Standeskriterien, prüfen, ob an diesem Worte nicht

Robert auf der Heimweile; Präsident Krüger.

\* Madeira, 26. December. Februarhoch Robert ist heute noch Präsident abgewählt.

\* Haag, 26. December. Herzog Heinrich von Württemburg empfing heute Nachmittag im königlichen Schloss den Präsidenten Krüger und erwiderte Nachmittag den Besuch.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 27. December.

Die Tage der hohen Feste haben das Gute, daß an ihnen in der Christenheit politisch nichts "passt", wenigstens nicht Gewaltlos. So sind auch diese Weihnachtsstage ruhig vorübergegangen und die kleinen Memorabilien der Feierzeit dürfen, ohne daß den Thatsachen Wehr angethan würde, mutisch zusammengelegt werden. Vertonungsweise Freude werden ja wohl ein bedeutendes Vorleben verzeichnet finden: Der Prinz Tsching hat die Eigentümlichkeit, die Fortsetzung der Münze entgegenzunehmen und einen baldvollen Sieg in Aussicht zu stellen. Über diese Thatsache demonstriert die vorangegangene Weihnacht nicht. Denn einmal sind die chinesischen Machthaber, die während des Festes "gebündelt" haben, jenseits auch nach der Annahme des Gentzian-Vertrags auf europäisch-amerikanische Christianisierung Chinas — die Japaner darf man dabei nicht in Anspruch nehmen — bleiben. Vorwurf ist es doch noch recht fraglich, ob die Vereinbarung der Fortsetzung der Belagerung in Peking und die Übertreibung an den Prinzen Tsching den Kuren in China auch nur zu einer einzigen Räuberumtriebung "helfen" wird.

Dass das S. -Hun-Tschang bei dem feindlichen Acte der Übergabe des Strafantrags, über den leider der Angetheilte zu befinden hat, nicht zugewiesen gewesen, soll allerdings nicht als Symptom anzusehen sein. Man sieht und mit und wie geben die Verhinderung, wenn auch "ohne Gewißheit", weiter, daß der tatsächlich beobachtete Herr wirklich sehr leidend und schwach ist. So viel von China. Aus Südafrika liegen wichtige Nachrichten nicht vor.

Aus dem Inlande sind höchstens Nachrichten zu verzeichnen. Eine verjüngt gilt und persönlich und soll hier abgetragen werden. Die "Deutsche Tagesszeitung" will nicht mehr hören, daß die agrar-conservativen und, wie hinzugefügt ist, die marxistischen Parteien den Berliner Hypothekenbankenwindel nicht behaupten, wie sie gelöst haben würden, wenn die Schulden nicht überwiegend conservatorische Leute wären, respektive sich als solche — das aber mit einem Erfolg — aufsparten hätten. Wir hatten, als wir diese differenzielle Beobachtung feststellten, das Drama des Bandes der Landwirthe gar nicht in dieser Form im Auge gehabt. Da es sich aber besonders getroffen fühlt und auch seinen Gewissenszuwand durchaus verzerrt, daß es in von ihm beliebter, auch auf Tressfahrt der eigenen Fehler beruhend, unverhältnismäßig Urvollkommenheit des Gütes gerate auch das untersucht, was den Bund der Landwirthe zunächst angeht, nämlich die im "Leipziger Tagel" hervorgehobene Schädigung kleiner Landwirthe, in sicher mir nicht an, zu erklären; auch die "Deutsche Tagesszeit" behandelt, wie andere conservative Blätter, den Fall Sander-Schmidt extensiv und intensiv sehr viel spärlicher, als es verwandte Fälle, besonders den Fall Sternberg behandelt und ausgeschaut hat. Dass die Juristin auch den radikalen Agitator Zubringer Wundt, der Wohlgefallen des Justizministers der Preußischen Hypothekenbankenwindel ist, zu Gute kommt, ist eine beklagende Reaktionstheorie, die aber nichts an dem Urtheile ändert, daß conservatorische und antisemitische Wähler gegenüber dem Hypothekenbankenwindel ihre Verantwortungsfähigkeit in einer Weise verleugnen, die ihnen gewiß nicht zusätzlichen wider, wenn die Haupthypothekenliberalen kein würzen und wenn sie gut sind. Erster und Friedrich Saal und Ober-Sachsen.

Ein aufsehenerregender Vollsitzung aber, mag er im Nebengeschehen auch das Verboten einer Judenfrage anmerken, darf die Südwirthe größteren Wollschädlinge nicht mildere berichten als die jüdischen; am allermeisten darf er den Schmelzgau, der von den Unihaten eines nichtjüdischen Betreibers aufgeht, verdeckt verbergen, während durch eine tendenzielle Beschädigung des Verbrauchs, die die Schädigungen eines Judentums verbreitet.

Die Südwirthe müssen sich in die Drakensberg-Berge zurückziehen, um dort von den Boeren zu machen wünschen. Einflußt er die mittleren und nördlichen Partien des Kriegsfeldes auf? Es kann nicht bestimmt werden, ob die Boeren nicht vorstehen, mit erneuter und verstärkter Offensiv einziehen — und sie haben in letzter Zeit Glück damit gehabt — so daß Kitchener sich gewünscht haben dürfte, von heute auf morgen erhebliche Aufstreiche wieder nach Norden zu werfen, wodurch dann wieder die Boeren in der Kapkolonie lasten geschaffen würden. Und dabei können ihm die Boeren mit Demolition der Eisenbahndämme noch manchen bösen Streich spielen.

Die neuesten Melbungen besagen:

\* Grabost, 25. December. (Melbungen des "Reiterischen Bureaus") Eine Truppenabteilung mit sieben Geschützen verließ am 18. d. W. die Boeren aus den Bergen el-Merinen nordwestlich von Steynsburg; die Engländer wurden vertrieben. Die Boeren, welche verschwundene Toten zurückließen, gingen in die Drakensberg-Berge zurück, wo sie am 24. d. W. noch verhängt gewesen sein sollen, ohne Rückhalt, sich durchzuschlagen. Die Engländer begleiteten am 25. d. W. Steynsburg.

\* London, 26. December. Wie die "Daily Mail" vom gestrigen Tage aus Coventry meldet, hat eine, wie es heißt, in der Hauptstadt aus ausländischen Kapitalbürgern bestehende feindliche Verbündung, die den Orientisch in der Nähe von Oudest-West überdeckt hat, sich in den Drakensberg-Bergen versteckt. Eine Truppenabteilung ist entdeckt worden, um sie zu zerstören. Weder Kitchener noch mit möglichster Geschwindigkeit Truppen in großer Stärke zusammen. — Nach einer Melbungen der "Morning Post" aus Capstadt vom 24. d. W. haben sich im District von Philippsthal etwa 1500 Holländern in die Kapkolonie eingeführten Boeren angeliefert. — Wie des "Reiterischen Bureaus" vom 24. d. W. aus Burgersdorp meldet, sich am 23. d. W. eine auf Bulawayo und Colonial-Truppen bestehende Abteilung 15 Meilen nordwestlich von Burgersdorp auf ein 300 Mann starkes Boerentreuer und zog sich mit unbeknownden Verlusten zurück. — Die Südwirthe stellen von gestrigen Tage aus Capstadt: Die Boeren griffen Steynsburg an, wurden mit großem Nachdruck zurückgeschlagen und flohen in die Drakensberg-Berge.

\* Capstadt, 26. December. (Melbungen des "Reiterischen Bureaus") Es verleiht, eine Schwadron Husarren, welche auf die Verfolgung der von Oudtshoorn zurückkehrenden Boeren begreift war, sei in eine Halle gerathen und habe einige Verluste gehabt. Die Reste der Schwadronen sei gefangen genommen.

Während er wie ein echter Gourmet langsam und mit Behagen die für ihn nur seltenen Delicatesen verzehrte. „Ich möchte Ihnen gern Deine Familienvorlagen mit Dir zeigen!“

„Küßt Du ja auch — küssst Du ja auch — alter, lieber Freund!“ Der Koch klatschte den reichen Mann lieblich auf die Schulter, während ein feuchter Schimmer in den Augen seine Brillengläser trübe.

Dem Doctor wurde bei dieser genüßlichen Handhabung recht ungernthalig heiß. Eine eiflernde Erhitzung über die weitere Entwicklung dieses Themas nahm ihm den Appetit.

„Also — Deine Tochter — Deine Einzig, ist Krank? Aber gesundlich ist es doch nicht!“ Grünling schwärmte energisch mit dem Kopfe.

„Richtig doch — etwas Nerven — weiter nichts.“

„Ludwig — möglic ist Du jetzt? — Du weißt Dir gleich eine lehnende Parole!“ — Ein Seitenblick, aufmerksam und ernsthafter zugleich, traf den Doctor, der sich auf über seinen Testen neigte. Der Hobelschäfer aber griff hastig in den Champagnerflösser, ließ den Propfen knallen und sagte, während er den schaumenden Wein in die Gläser füllte:

„Ja — obwohl es etwas barbatisch Klingt und gegen menschliche Rücksichten verstößt, es bleibt uns nichts übrig — wir müssen anflingen auf eine — gesegnete Parole, nur wollen zu unserer Sicherheit dabei annehmen und es dahin verstehen, daß der neue „Jung“ Leckspül's Alles gefund moet, was kann ist, Leib und Seele, Herz und Gemüth unserer trostlosen Wittwein!“

Er hatte hastig gesprochen und stieß nun sein Glas mit hellem Klirr an das des jungen Doctors, der mit geheimter Angst lächelnd das Gesicht blieb.

„Mein Erbter und Letzter wird mir doch keine Schande machen!“ Die losen Geiste machten den Amtsgerichtsrath ganz gegen seine sonstige Gewohnheit redselig und mittellos. „Weiß Gott, was er mich kostet, wenn Du nicht wärest, Alter“, wieder setzte Grünling einen freundlichen Rapsenkopf. — „Vorher sagte mir Kürten mit einem zärtlichen Gebärde über den dünnen Hosenträger.“

„Das wird nun besser werden, lieber Vater, der Anfang von Ende ist heute gemacht“, lachte der Doctor ein, den Augen nicht erkennend, wo er sich von den beiden alten Herren drücken lassen.

„Ach noch eins zu longer Kopf! — Donnerwetter, fünf Jungen standesgemäß erscheinen — was das heigen soll, daß erschöpft ich alle Tage außer an meinem Werktagneinde auch an

einem Wahret M. Is dem vorläufig abgeschlossenen und zu dem eingeleiteten Sensationsprozeß trat unmittelbar vor Weihnachten eine Wiederholung des Prozesses Daxbach. Das Urteil weicht dem in der ersten Instanz als Mörder erkannten Geschädigten mit großer Selbstverständlichkeit rein, es nimmt sogar an, daß nicht viel dabei zu haben sei, wenn ein Priester fast anteinanderseitig lassen müßte, wann man es in einem bestimmten Falle vorziehe, ihn nicht zu obsejzen. Der Reichsstaat des Gegners des Herrn Capelaus meinte, das Gericht habe „aus einer gewissen Stimmung heraus“ Entscheidungen gefällt! Was das für eine Stimmung gewesen sein mag?

Unmittelbar vor dem Feste hat der offizielle Telegraph die Ausführsamkeit auf einen Artikel der "Nord. Allgem. Zeitg." über den Guineehandel leiten zu sollen gesagt. Warum, das ging aus dem offiziellen Aufzage nicht hervor und läßt sich aus dem jetzt vorliegenden Berichte ebenso wenig erklaren. Dieser ist der folgende:

„Vor den Schädigungen durch das als Hydro, Cellar oder Guineehandel benannte System des Kaufmanns ist das Publicum wiederholt in der Presse, so auch in den Nummern 163 und 180 unseres Blattes, geworben worden. Es bestand die Hoffnung, dadurch einer weiteren Verbreitung des bezeichneten Geschäftsbetriebes vorzubeugen zu können. Diese Hoffnung haben von der Wirkung keinerlei Rückwirkungen gezeigt, indem sie in Form von Inseraten Gerichtsblätter veröffentlicht wurden, durch welche das eingeleitete Guineehandeln wiederholt bestätigt wurde. Einiges Verständnis hat die öffentliche Meinung in dieser Beziehung nicht gefunden, sondern die öffentliche Meinung hat die Wirkung desartig beurteilt, daß sie die Ausführung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht als eine wichtige Maßnahme ansieht, sondern sie als eine wichtige Maßnahme ansieht, die die öffentliche Meinung bestätigt.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung

die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“

Der Artikel geht weiter: „Aufgrund dieser Meinung besteht die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung die Wirkung des Artikels der Nord. Allgem. Zeitg. nicht mehr aufweist.“













seinem Umfang aber unter Baub eingeliefert werden und waren Behandlungen auch auf Zeitungen und Unterhaltsmittel (Wochen, Tazurie u. a.) enthalten. Die Entscheidung über Salzfracht vor Droschken, Warenkisten, Goldschäppchen trifft die Kaufabstimmung. — Die telegraphische Meldeüberleitung ist durchaus entscheidend, daß die betriebene Lehrerungsleitetechnik länger und billiger geht; dieses werden die Telegrafen am Ende der Leitung von Verbindungen fündig möglichst kostengünstiger. — Den Gilben können u. a. auch Wertkosten je aus mehr als 800 A. bis zu 3000 A. pro Kilogramm umgehen werden. Bei Anträgen auf Rundschaltung von Sendungen u. a. muß, falls die Schrift des Briefmarken- u. d. durch Druck oder durch die Schreibmaschine verfehlt war, auch das Doppel in dieser Weise gezeigt werden; diese werden die Postamt und der Leipziger Elektrischen Straßenbahnen gingen um.

**Börsen- und Handelsberichte.**

**Banken.** Berlin, 22. Dezember. Wochenerläuterung der Reichsbank vom 22. Dezember. — Aktienkurse.

Die Banken sind hier bestand an kontinuierlichem deutschen Gehr und an Gold in Barren oder metallischen Münzen das Fund seit ca. 1892 a. berechnet.

Bestand an Reichsmarksscheinen . . . . . 305.000.000 — Als. 3.000.000

o. do. an Noten anderer Banken . . . . . 101.500.000 — 100.000.000

o. do. an Kontrollauftragungen . . . . . 60.000.000 — 60.000.000

o. do. an Effizienz . . . . . 40.000.000 — 7.000.000

o. do. an sonstigen Aktiva . . . . . 100.000.000 — 100.000.000

Passiva:

o. das Grundkapital . . . . . 120.000.000 — unverändert

o. der Reservefonds . . . . . 50.000.000 — unverändert

o. der Betrag der unanlaßlichen Notes . . . . . 150.000.000 — Kurs 40/44.000

o. die sonstigen laufenden Fälligen Verbindlichkeiten . . . . . 54.477.000 — Als. 600.000.000

o. do. Post, P. & P. . . . . 10.000.000 — Kurs 20.000.000

Die Grenze der stetigeren Notenversetzung ist mit 211.100 A. überschritten gegen eine Unterschreitung von 180.000.000 A. im gleichen Zeit des vorigen Jahres.

\* Paris, 25. Dezember. Die zweite Post von London über Ostende vom 25. d. Wk. hat in Höhe der Nachfrage am Zug 31 nach Berlin über Hildesheim nicht erreicht. Grund: Ingangsetzung in England.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post von London über Ostende vom 25. d. Wk. hat in Höhe der Nachfrage am Zug 31 nach Berlin über Hildesheim nicht erreicht. Grund: Ingangsetzung in England.

\* Oberhausen, 25. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Ws., 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Ingangsetzung in England.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post von London über Ostende vom 25. d. Wk. hat in Höhe der Nachfrage am Zug 31 nach Berlin über Hildesheim nicht erreicht. Grund: Ingangsetzung in England.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post von London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Ingangsetzung in England.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die zweite Post aus London über Ostende vom 24. d. Wk. ist ausgeblieben. Grund: Nebel auf See.

\* Köln, 26. Dezember. Die erste Post aus London über Ostende vom 24. d. W

